

Zeitschrift: Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen =
Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie

Band: 5 (1925)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Bericht über die erste Hauptversammlung der Schweizer.
Mineralogisch-Petrographischen Gesellschaft in Aarau : Montag,
den 10. August 1925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die erste Hauptversammlung der Schweizer. Mineralogisch-Petrographischen Gesellschaft in Aarau,

Montag, den 10. August 1925.

A. Bericht des Vorstandes für 1924/25.

In der letztjährigen Gründungsversammlung unserer Gesellschaft in Luzern wurde das Initiativkomitee mit der Aufstellung der Statuten betraut. In einer Zusammenkunft am 4. April dieses Jahres in Bern wurde die definitive Redaktion festgelegt.

Der Vorstand hat im Laufe dieses Jahres die S. M. P. G. beim Zentralpräsidenten der S. N. G. zur Aufnahme als Zweiggeseellschaft angemeldet. Die Aufnahme der Gesellschaft kann erst nach erfolgter Annahme der Statuten durch unsere Mitgliederversammlung erfolgen.

Nach reiflicher Überlegung hat der Vorstand beschlossen, das allzu kleine Format der „Mitteilungen“ fallen zu lassen und durch ein größeres zu ersetzen.

Mitgliederbestand: Unsere Gesellschaft zählte Ende Juli 1925 146 Mitglieder, wovon 96 persönliche und 50 unpersönliche. Ferner werden ungefähr 25 Exemplare unserer „Mitteilungen“ durch den Buchhandel abgesetzt, so daß wir mit einem Absatz von ungefähr 170 Exemplaren unserer Zeitschrift rechnen können. In den ersten zwei Jahren ihres Bestehens wurden nur je 100 Exemplare verkauft; die Abonnentenzahl hat sich also in der kurzen Zeit von vier Jahren fast verdoppelt. Den größten Zuwachs haben wir dieses Jahr, seit der Gründung unserer Gesellschaft, zu verzeichnen.

Schweizerische Mineralogische und Petrographische Mitteilungen (Redaktor: Dr. H. Hirschi, Spiez). Die Gesellschaft hat Ende 1924 den Band IV der „Mitteilungen“ im alten Format herausgegeben, da unter Prof. Grubenmann bereits ein Teil dieses Bandes gesetzt worden war. Heft 1 des Bandes V erschien dann

in vergrößertem Format und stärker durchschossener Schrift im Juli 1925.

Verschiedene Autoren haben finanzielle Beiträge an die Druck- und Illustrationskosten von Band IV und Heft 1 Band V geliefert. Einige Gönner haben ferner die finanziellen Lasten tragen helfen, die der neugegründeten Gesellschaft bei der Übernahme der Zeitschrift erwachsen sind. Ihnen allen sei unser verbindlicher Dank ausgesprochen.

Auszug der Rechnungsablage (Kassier: Prof. Dr. J. Jakob, Zürich). Am 30. Juni 1925 verfügte die Gesellschaft über einen Aktivsaldo von Fr. 3695.99. Mit dieser Summe haben wir die Herausgabe des Bandes V der „Mitteilungen“ zu bestreiten. Band IV unserer Zeitschrift kostete Fr. 4580.65.

Die Herren Dr. Erb (Haag), O. Hanhart (Zürich), J. F. Zürcher (Bühler), Dr. Hirschi (Spiez), die seinerzeit Herrn Prof. Grubenmann die Gründung der Zeitschrift durch Garantieerklärungen erleichtern halfen, haben nach freiem Ermessen durch die Einzahlung von zusammen Fr. 1900.— ihre Zusicherungen abgelöst, was an dieser Stelle mit Dank erwähnt werden soll.

Die Rechnung wurde von den beiden Rechnungsrevisoren Prof. Preiswerk und Dr. Parker geprüft und richtig befunden.

Der Präsident: M. Reinhard.

Der Sekretär: H. Huttenlocher.

B. Protokoll über die I. Hauptversammlung vom 10. August 1925, vormittags 10 Uhr in der Kantonsschule Aarau.

Erster Teil: Geschäftliche Sitzung.

Der Präsident, Prof. M. Reinhard, macht die Versammlung auf einige Abänderungen des Statutenentwurfes aufmerksam, womit sich sämtliche Mitglieder einverstanden erklären. Die Statuten werden hierauf von der Mitgliederversammlung angenommen.

Die Berichte des Präsidenten, des Redaktors, des Kassiers und der Rechnungsrevisoren werden verlesen und gutgeheißen.

Der Jahresbeitrag wird auf Fr. 20.— festgesetzt und das Jahresbudget wird angenommen.

Herr Dr. Gysin, Genf, wird Herrn Prof. Preiswerk, Basel, als Rechnungsrevisor ersetzen.

Als Beisitzer in den Vorstand der Gesellschaft wurden gewählt die Herren Prof. Niggli, Zürich, und Dr. Jeannet, Neuenburg; als Abgeordneter in den Senat der S. N. G. Herr Prof. Reinhard, Basel, als dessen Stellvertreter Herr Prof. Déverin, Lausanne.

Herr Prof. Niggli wird beauftragt, die S. M. P. G. anlässlich der Tagung der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft im September 1925 in Zürich zu vertreten.

Zum Präsidenten der wissenschaftlichen Sitzung wird gewählt: Herr Prof. Niggli; Herr Dr. Eichenberger übernimmt das Amt des Sekretärs. Schluß der geschäftlichen Sitzung 11 Uhr. Auf die geschäftliche Sitzung folgt unmittelbar der wissenschaftliche Teil.

Der Sekretär: H. Huttenlocher.

Zweiter Teil: Wissenschaftliche Sitzung.

1. L. DÉVERIN (Lausanne): *Minéraux authigènes dans les roches sédimentaires.*

L'apparition de feldspaths authigènes dans des sédiments marno-calcaires et calcaréo-magnésiens soumis à une pression suffisante est la première manifestation de leur métamorphisme.

Parmi les roches étudiées récemment par l'auteur, celles qui ont fourni les feldspaths authigènes les plus remarquables sont: des sédiments des Alpes-Maritimes (Dogger de la vallée de l'Ardon, „brèche“ callovienne à bélemnites du Ciavalet, Lias de Restefond), et des roches suisses: Turonien (?) de l'Argentine, couches du Troublon (Ormont-dessous), cargneules du Dard, du Col de la Croix et de Seiten près la Lenk. Le feldspath authigène présent dans ces roches est généralement de l'albite qui offre la plupart des variétés de formes et de macles décrites par M. A. Lacroix sur l'albite du Roc Tourné. Il y entre dans une proportion voisine de 2 % et constitue la plus grande partie, parfois la totalité du résidu de dissolution par les acides.

Ce feldspath est parfois accompagné de tourmaline authigène qui a été identifiée dans les cargneules précitées ainsi que dans la cargneule de l'Ardon et dans le marbre de Saillon. Les preuves de la formation *in situ* de ce borosilicate ressortent de la fraîcheur et de l'abondance de ses cristaux, indépendantes de l'état de conservation des minéraux détritiques concomitants, y compris les tourmalines allothigènes. Parmi celles-ci, seules les variétés ferromagnésiennes peuvent présenter des bordures d'accroissement secondaire. Leurs débris constituent fréquemment les germes autour

desquels la tourmaline authigène se dépose en cristaux verdâtres ou incolores, orientés sur le noyau détritique qui occupe toujours une des extrémités du cristal, généralement le pôle antilogue.

L'étude du gisement et des minéraux accessoires conduit à admettre que les causes de la formation *in situ* de cette tourmaline ne sont autres que celles qui ont provoqué la synthèse des feldspaths authigènes, à l'exclusion de toute intervention pneumatolitique.

(Autorreferat.)

2. M. REINHARD (Basel): *Anomale Ausbildung von Plagioklaszwillingen.*

Die ausführliche Arbeit über dieses Thema erscheint später in den S. M. P. M.

3. P. NIGGLI (Zürich): *Chemische Gesteinsverwitterung in der Schweiz.*

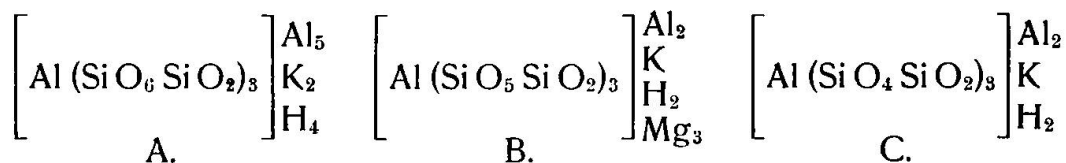
Die Ausführungen über diese Materie finden sich als besondere Arbeit in diesem Hefte der S. M. P. M. gedruckt.

4. L. WEBER (Fribourg): *Magnesitkristalle aus dem Simplontunnel.*

Eine Mitteilung erscheint später in dieser Zeitschrift.

5. J. JAKOB (Zürich): *Über den Chemismus der Muskovite.*

Muskovit ist kein einheitliches Mineral, dem eine chemische Formel zukommt; es handelt sich hier vielmehr um einen Sammelbegriff. An Hand von zehn chemischen Analysen wurde gezeigt, daß den Muskoviten einfache stöchiometrische Verhältnisse zugrunde liegen. Diese rationalen Verhältnisse können von Fall zu Fall wechseln; ihre mögliche Anzahl scheint aber beschränkt zu sein. Nimmt man in den Muskoviten folgende Moleküle an,



so können sich die Moleküle vom Typus A zu denen vom Typus B oder C verhalten wie

$$1:0, 9:1, 8:2, 6:4, 6:3:1, 3:7.$$

Vielleicht werden sich noch andere Verhältnisse auffinden lassen. Als interessante Tatsache kann vermerkt werden, daß die Oxyde der zweiwertigen Elemente Fe'' und Mg häufig teilweise das Wasser substituieren. Eine ausführliche Arbeit erscheint in der Zeitschrift für Kristallographie.

(Autorreferat.)

6. R. STAUB (Fex): *Nephrit als Gang im Malencoserpentin.*

Anlässlich der ersten Nephritfunde im Oberengadin, Piz Corvatsch 1912, stellte ich den bestehenden Nephritbildungstheorien von Kalkowsky und Steinmann eine neue Ansicht gegenüber, nach der es sich bei den erwähnten Nephriten um umgewandelte websteritische oder allgemein pyroxenitische Gänge oder Schlieren des peridotitischen Magmas handle, die weder durch Kalkzufuhr aus dem Serpentin (Kalkowsky), noch durch Oedemwirkung der Serpentinisierung aus gabbroiden Gesteinen (Steinmann) entstanden sein können. Die in der Folge im Laufe meiner Aufnahmen im Puschlav, Bergell, Oberhalbstein und Avers entdeckten Nephritvorkommnisse gaben dieser Auffassung immer in dem Sinne recht, daß es sich stets um *schlierenartige* Bildungen im Serpentin handelte, die weder mit Kalk noch mit gabbroiden Derivaten zusammenhängen. Diesen Sommer gelang es mir nun auch, in den Serpentin gebieten des Puschlav wahre *Gänge* von Nephrit im Malencoserpentin zu finden, womit obige Nephritthese sich weiter unzweifelhaft bestätigt. In der Nähe der nun verlassenen Asbestgruben der Piatte di Canciano durchstößt ein Gang von Nephrit in ausgeprägter Diskordanz, ca. 10–25 cm mächtig, die stark zusammengestoßenen Serpentine. Das Salband ist mit Talk und Asbest belegt, die Gangmasse besteht aus reinem hellgrauem Nephrit. Der Gang fällt etwa 80°, der Serpentin 35–45° nach Norden ein.

(Autorreferat.)

7. F. RINNE (Leipzig): *Gesetzmäßige Verwachsungen von Biotit in Cordieritpseudomorphosen sächsischer Fruchtschiefer.*

In den sechsseitigen Querschnitten der bekannten chloritisch umgewandelten Cordieritporphyroblasten mit aragonitartiger Verdrillingung findet man gelegentlich Biotite so eingelagert, daß {001} des letzteren Minerals parallel {010} des ehemaligen Cordierit verläuft. In jedem der sechs Sektoren tritt im Idealfalle je ein orientierter Biotit auf. Die Auslöschungen des negativ doppelbrechenden Biotits und des positiven Chlorits verlaufen parallel, sodaß auch diese beiden Mineralien gesetzmäßig zueinander orientiert sind. Entsprechende Verwachsungen treten in Längsschnitten der Porphyroblasten auf.

Die hübsche Erscheinung ist von Interesse als weiteres Beispiel für das Walten von orientierten feinbaulichen Kräften zwischen verschiedenen Mineralien und weiterhin als Anzeichen des Verlaufs der Kontaktmetamorphosen. Stellte sich zunächst bei höherer Tem-

peratur eine kristallographisch orientierte Syngenese von Cordierit und Biotit ein, so wandelte sich beim absinkenden Wärmegrad, also beim Ausklingen der Metamorphose, der Cordierit in chloritische Substanz um, sodaß man von einer „Autochloritisierung“ sprechen kann. Es erinnern solche Zeichen des Wechsels der physikalisch-chemisch-mineralischen Gleichgewichte an die thermale Chloritisierung von Augit in Diabasgesteinen, auch des Biotits in Graniten.

(Autorreferat.)
